

EIN JAHR UKRAINE-KRIEG Flüchtlingskinder lernen Deutsch in Intensivkursen

„Die Kinder lernen schneller als Erwachsene“

Am 24. Februar jährt sich der russische Angriff auf die Ukraine. Zur Integration der Flüchtlingskinder im Landkreis gehört vor allem der Deutschunterricht an den Schulen.

VON STEFANIE RÖSNER

Herzhausen – Es heißt Augen anstatt August. Und wie das „ch“ bei „Dach“ und das „Sch“ bei Schere ausgesprochen werden, zeigt Maryna Kovalchuk den Schülern ihres Deutsch-Intensivkurses. An der Ederseeschule in Herzhausen unterrichtet sie Kinder aus der Ukraine, aus der Republik Moldau, aus Kasachstan und aus der Türkei.

Sie alle sind noch nicht lange in Deutschland, manche kamen kurz nach dem Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine. Die Flüchtlingskinder hatten keinerlei Deutschkenntnisse. Ein Glücksfall für sie und für die Schule, dass Maryna Kovalchuk da ist. Die Psychologin und Lehrerin ist aus Charkiw vor dem Krieg geflohen. Mit einem Diplom in Deutsch und jahrelanger Berufserfahrung mit Kindern weiß sie, was zu tun ist: Die Jungen und Mädchen müssen Deutsch lernen, damit sie sich hier einfinden können. „Die Kinder passen sich schneller an und lernen schneller als Erwachsene“, sagt Maryna Kovalchuk. Ein Vorteil bei all den Herausforderungen, die das Unterrichten dieser heterogenen Gruppe mit sich bringt.

Einige der zwölf Schüler nehmen rege am Unterricht teil. „Sie sind sehr fleißig.“



Die Intensivklasse Deutsch für ukrainische Schüler und Flüchtlingskinder aus anderen Ländern an der Ederseeschule Herzhausen, hier mit der Lehrerin Maryna Kovalchuk (Fünfte von rechts).

FOTO: STEFANIE RÖSNER

Sie lesen Sätze, setzen Wörter ein, ordnen Wörter Bildern zu. Hund – Kuh – Sonne. Der Reihe nach muss jedes Kind etwas lesen. Dann fordert die Lehrerin auf, Verben zu konjugieren. „Ich mache, du machst“, und so weiter. Schwieriger wird es bei weiteren Verben. Verabschieden, einsteigen, umziehen. Trennbare Verben meistern die Kinder auch.

Sie erzählen von sich, nennen ihren Namen, ihre Lieblingsfarben, ihren Wohnort – Marienhagen, Herzhausen, Basdorf, Vöhl. Ivan, Katharina, Nikita und ihre Mitschüler haben einige grundlegende Sätze gelernt. „Meine Hobbys sind malen, tanzen, Gitarre spielen.“ „Mein Lieblingsgericht ist Fast Food.“

Für manche reichen die Sprachkenntnisse schon aus, um am Regelunterricht in den Schulklassen teilnehmen zu können, zumindest stundenweise, erklärt der Schul-

leiter Erik Wohlfart-Schüsler. Sport, Kunst und Mathe etwa fällt den meisten deutlich leichter als die eher sprachbezogenen Fächer. „Aber das Ziel ist, dass sie auch an den Hauptfächern teilnehmen, damit sie den Schulabschluss erreichen.“

Die Kinder wollen natürlich alle nach Hause.

Maryna Kovalchuk
Lehrerin an der Ederseeschule

Lesen und schreiben lernen die meisten schneller als das Sprechen, weiß Maryna Kovalchuk aus eigener Erfahrung. Die meisten hätten zu Beginn Hemmungen, deutsche Kinder anzusprechen. Doch mittlerweile hätten einige solch große Fortschritte gemacht, dass sie mit den deutschen Kindern kommunizieren können.

Vor allem die Grundschulkinder integrieren sich ihrer Erfahrung nach leicht. Sie gehen jetzt auf dem Schulhof auf andere zu und trauen sich zu fragen: „Hallo, wie geht es dir, wollen wir zusammen Fußball spielen?“ Erik Wohlfart-Schüsler sagt: „Integration ist eine Sache, die von zwei Seiten abhängt. Es geht nur über direkten Kontakt.“

Die Intensivklasse der Ederseeschule besteht aus zwölf Kindern im Alter von etwa sechs bis 15 Jahren, dies ändert sich mit Schulwechseln und Umzügen. An drei Vormittagen in der Woche lernen sie Deutsch. Alle haben ein Tablet erhalten, sagt der Schulleiter. Am Nachmittag nehmen viele der ukrainischen Schüler zusätzlich über das Internet am Unterricht ihrer heimischen Schule teil.

„Die Kinder haben viele Aufgaben und viele Termine“, sagt Maryna Kovalchuk.

Das lenke sie etwas von ihren Problemen ab, die durch Krieg und Flucht entstanden sind. Im Unterricht bekommt man nur eine kleine Ahnung von dem, was die Kinder durchmachen. Sie erzählen von ihren Haustieren, die sie nicht mit nach Deutschland nehmen konnten. Und vom Musizieren, ihrem Hobby. Die eine hat ein Instrument, die andere hat hier in Deutschland bislang keines, auf dem sie üben kann.

Emanuel, wie alt ist dein Vater? Ivan, wie heißt deine Schwester? Anna, wo lernst du in Deutschland? Katharina, mit wem wohnst du in Deutschland? Die Lehrerin fragt, die Schüler bemühen sich zu antworten. Und immer schwingt da ein bedrückendes Gefühl mit. „Die Kinder wollen natürlich alle nach Hause“, sagt Maryna Kovalchuk. „Aber wann ist der Krieg zu Ende? Wir wissen es nicht.“

» ARTIKEL UNTEN

Integration im Verein

Etliche ukrainische Flüchtlingskinder sind mittlerweile auch in Vereinen in Waldeck-Frankenberg aktiv, was die Integration und das Deutschlernen fördert und hilft, auch nach dem Unterricht einen geregelten Alltag zu haben.

„Wir haben fortlaufend Kinder und Jugendliche aus der Ukraine, die in den Trainingsbetrieb reinschnuppern“, berichtet zum Beispiel Klaus Hartmann, der Vorsitzende des TSV Frankenberg. Etwa zehn Kinder seien fest im Sportbetrieb integriert, beispielsweise bei den Kanuten, bei den Volleyballern und den Basketballern.

„Ein Waffenstillstand wäre schön“, sagt Hartmann zum Ukraine-Krieg. Eine realistische Chance dafür sieht er allerdings nicht: „Die Russen sind nicht auszurechnen.“ mjk

Heißt es der oder die Schule?

An der Gesamtschule Battenberg bekommen 40 Kinder aus der Ukraine in zwei Intensivklassen Deutschunterricht

VON THOMAS HOFFMEISTER

Battenberg – „Das ist gar nicht so einfach“, sagt Sabine Rossmeißl, Mitglied der Schulleitung, über die 40 Jungen und Mädchen aus der Ukraine, die an der Gesamtschule Battenberg in zwei Intensivklassen unterrichtet werden. In diesen Klassen geht es in erster Linie um das Vermitteln deutscher Sprachkenntnisse. Einige der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 11 und 16 Jahren seien „sehr motiviert“, andere hingegen wollten so früh wie möglich zurück in ihre Heimat „und verstehen überhaupt nicht, warum sie hier Deutsch lernen sollen“, sagt Lehrerin Rossmeißl.

Für die jungen Menschen aus der Ukraine ist es nicht so leicht, sich in Deutschland zurecht zu finden. Einige wohnen mit ihren Familien in privaten Wohnungen, andere in Sammel-Unterkünften in Reddighausen oder Alendorfer. Teilweise sind die Väter im Krieg, alle sind unter zum Teil dramatischen Umständen aus ihrer früheren Heimat geflohen. „Dabei erlittene Traumata brechen wahrscheinlich erst sehr viel später aus“, vermutet Sabine Rossmeißl.

Mit drei Intensivklassen – zwei für Kinder und Jugendli-



Einige der Kinder sind sehr motiviert, andere verstehen überhaupt nicht, warum sie hier Deutsch lernen sollen.

Sabine Rossmeißl
Mitglied der Schulleitung der
Gesamtschule Battenberg

che aus der Ukraine und einer weiteren für andere Flüchtlingskinder, beispielsweise aus Syrien oder dem Irak – „sind wir jetzt voll“, sagt Rossmeißl. Weitere Schüler könne die Gesamtschule „räumlich und personell“ nicht mehr aufnehmen. Aktuell zählt die Gesamtschule Battenberg 850 Schüler.

Lehrerin Bettina Pasler betreut eine der beiden Intensivklassen für ukrainische Kinder. Unterstützt wird sie dabei von Lehrkraft Ludmilla Dittmaier, die Russisch spricht. Im Unterricht geht es um Dinge des praktischen Lebens. „Was ist dein Lieblingsessen?“, fragt Bettina Pasler



Intensivklasse an der Gesamtschule Battenberg mit Kindern aus der Ukraine. Mit dabei: Klassenlehrerin Bettina Pasler (Mitte) und die russisch sprechende Lehrkraft Ludmilla Dittmaier.

FOTOS: THOMAS HOFFMEISTER

in deutscher Sprache. „Wie alt ist dein Bruder?“ oder „Was sind deine Hobbys?“

Dann geht es um bestimmte und unbestimmte Artikel. Heißt es „die Schule“ oder „der Schule“? „Die Waschbecken“ oder „das Waschbecken“? – Das ist für die jungen Schülerinnen und Schüler aus der Ukraine alles gar nicht so einfach.

Zunächst aber ging es darum, Regeln zu definieren und diese auch durchzuset-

zen. „Fenster zu, Jacken aus, Handy abgeben“, sagt Bettina Pasler zu Beginn der Schulstunde. Das Handy abgeben? – Das sei ein ganz wunder Punkt, weiß Pasler. „Viele haben erst gedacht, die deutschen Kinder dürften ihre Handys behalten.“ Doch diese Regel gilt an der Gesamtschule Battenberg konsequent für alle Schüler: Alle Handys werden am Anfang der Stunde eingesammelt und in eine Holzkiste gelegt.

Deutlich wird in der Stunde, dass einige Kinder sich sehr bemühen und auch schon recht gut Deutsch sprechen, während andere eher müde und weniger interessiert wirken. Die beiden Lehrkräfte versuchen, die Aufmerksamkeit aller Kinder zu erhalten.

„Als nächstes kommen dann Fachlehrer aus den Bereichen Mathematik oder Naturwissenschaften in die Intensivkurse“, berichtet Betti-

na Pasler. Ab dem Deutsch-Niveau „A2“ könnten die Kinder und Jugendlichen dann in den Regelunterricht integriert werden – zunächst in den Bereichen Kunst oder Sport.

Aufgefallen sei den Lehrkräften an der Gesamtschule, dass russlanddeutsche Kinder plötzlich aufblühen und die neuen, ukrainischen Mitschüler „sehr freudig empfangen, weil sie auch Russisch sprechen“, erzählt Sabine Rossmeißl. Das sei auch gut so, denn anderenfalls blieben die ukrainischen Kinder „eher unter sich“.

Ganz wichtig sei aber für alle Kinder, dass sie sich und ihre Fähigkeiten beweisen können. Sterne am Wunschebaum im Foyer der Schule nennt Sabine Rossmeißl als Beispiel. Auch ukrainische Kinder hatten in der Vorweihnachtszeit Sterne gebastelt – und dafür Respekt von ihren deutschen Mitschülern erfahren.

Lernen ist an der Gesamtschule Battenberg keine Einbahnstraße. In der Woche vor den Osterferien wollen sich Bettina Pasler und Ludmilla Dittmaier von ihren Schülern einmal zeigen lassen, wie man in der Ukraine ein Frühstück zubereitet – und das dann auch gemeinsam ausprobieren.